



Die Gesundheit des Schweizer Innovationsystems – Erfolgsfaktoren für eine innovative Schweiz, 2013

avenir-suisse.ch/32655



Der Venture-Capital-Markt in der Schweiz. Triebfeder der Innovationstätigkeit, 2009

avenir-suisse.ch/311



Ein Innovationsmarkt für Wissen und Technologie – Diskussionsbeitrag zur Neuausrichtung der Innovationspolitik in der Schweiz, 2005

avenir-suisse.ch/404

Von der Idee zum Markterfolg

Bei den internationalen Innovationsrankings (WEF, IMD, Global Innovation Index) belegt die Schweiz durchgehend die Spitzenposition. Wir können uns über umfangreiches geistiges Eigentum, gute Universitäten und das hohe Niveau der F&E-Ausgaben (sowohl staatlich als auch privat) freuen. Nicht allzu gut reflektieren diese Indikatoren aber das Marktpotenzial der Innovationen. Die Transformation der technologischen Innovation in einen konkreten wirtschaftlichen Mehrwert verläuft in der Schweiz alles andere als optimal. Das Land bringt nicht viele junge innovative Unternehmen hervor und nur selten erreichen diese eine wirtschaftlich relevante Grösse. So liegt die Anzahl Patentanmeldungen, die von Jungunternehmen (jünger als fünf Jahre) eingereicht werden, unter dem OECD-Mittel – dies, obwohl die Schweiz Patentweltmeister ist. Die Patente werden hier aber meist von den etablierten multinationalen Unternehmen hinterlegt, was deren Wichtigkeit für die Schweizer

Wirtschaft unterstreicht. Allerdings erfolgen viele dieser Patentanmeldungen präventiv zu defensiven Zwecken und sind daher nicht unbedingt ein Zeichen hoher Innovationsfähigkeit.

Die steigende Anzahl Spin-offs der eidgenössischen technischen Hochschulen (ETH, EPFL) sind ein Lebenszeichen der Schweizer Start-up-Szene. Viele wachsen nach ihrer Gründung aber nicht oder kaum, und die interessantesten werden oft von ausländischen Investoren aufgekauft, womit der weitere Verbleib des Firmensitzes meist unklar ist.

Mangel an Risikokapital oder an Projekten?

Im internationalen Vergleich sind die Risikokapitalinvestitionen hierzulande (relativ zum BIP) eher bescheiden: Das Klassement führen mit grossem Vorsprung die USA und Israel an. Die Schweiz liegt, von diesen und weiteren Ländern deutlich abgehängt, nur an elfter Stelle. Ob daran ein Mangel an Risikokapital oder an guten Projekten schuld ist, lässt sich wie die Frage nach dem Huhn und dem Ei nicht klar beantworten. Sicher ist aber die Investitionskultur in der wohlhabenden Schweiz von einer gewissen Risikoaversion geprägt. Die Pensionskassen werden z.B. von den gesetzlichen Rahmenbedingungen nicht gerade zu einem stärkeren Engagement in der Startup-Szene ermutigt.

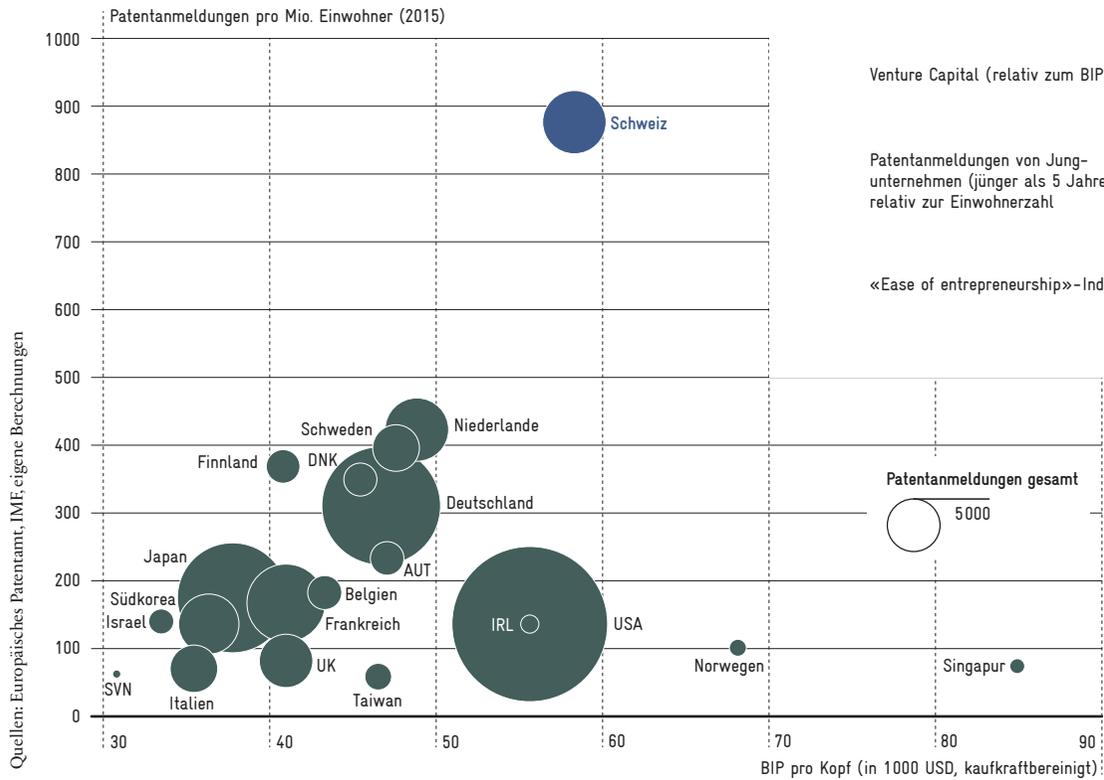
Welche Innovationspolitik für die Schweiz?

Der Bund vermeidet Top-down-Hilfen und direkte Subventionen an Unternehmen. Das ist sinnvoll. Neben seinen Ausgaben für For-

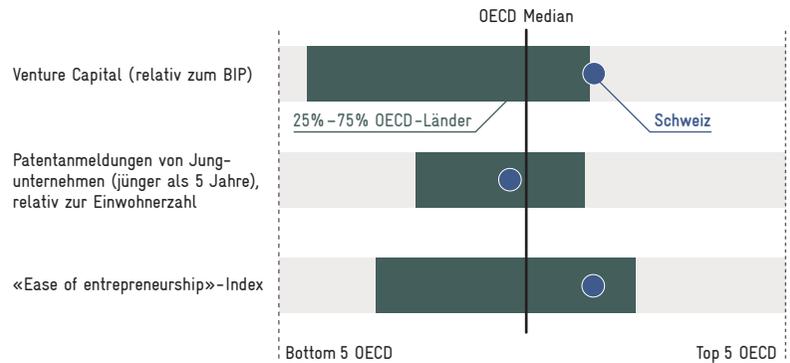
schung und Bildung (z.B. über die KTI) hat er jüngst im Rahmen des Projekts «Switzerland Innovation» verschiedene Innovationsparks geschaffen. Für den wirtschaftlichen Erfolg von Startups ist dieses Projekt aber wohl nicht matchentscheidend.

Wichtiger sind die generellen Rahmenbedingungen. Hier gibt es verschiedene Hindernisse: Die Migrationspolitik gegenüber Drittstaaten ist ziemlich restriktiv (kaum Arbeitserlaubnisse für internationale Talente, eingeschränkte Möglichkeiten für ausländische Studenten, nach ihrer Ausbildung in der Schweiz – z.B. für die Gründung eines Unternehmens – zu bleiben), und das Ja zur Masseneinwanderungsinitiative bedroht die unverzichtbare Integration der schweizerischen Forschung in die europäischen Projekte (z.B. wird die Schweiz im Programm «Horizon 2020» heute nur noch als Drittstaat behandelt). Dazu kommt die Komplexität administrativer Prozesse (z.B. strenge Regeln gegen Überschuldung, die Betriebsgründungen erschweren), oder das für Jungunternehmer und Investoren wenig attraktive Steuerregime (Vermögensbesteuerung, übermässig hohe Bewertung von Startups). So überrascht es kaum, dass die Schweiz im «Starting a Business»-Subranking der Weltbank nur auf Rang 69 liegt. Die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft KPMG hat ermittelt, dass Zuckerbergs Facebook in Zürich wohl gescheitert wäre. In diesen Bereichen müssen also liberale Lösungen her. *TA*

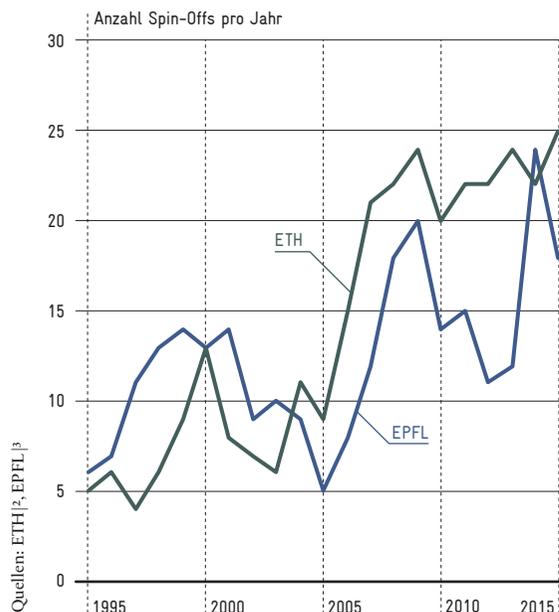
Top bei den Patenten pro Kopf...



... aber nur wenige Anmeldungen durch Jungunternehmen



Zahl der Spin-Offs wächst



Mit 873 Patentanmeldungen pro Kopf ist die Schweiz mit grossem Abstand Patentweltmeister. Bei der Anzahl der Patente, die von Jungunternehmen (jünger als fünf Jahre) hinterlegt werden, liegt die Schweiz jedoch unter dem OECD Mittelwert. Die Zahl der von den beiden eidgenössischen technischen Hochschulen ausgehenden Startups steigt, ihre wirtschaftliche Bedeutung ist gemäss einer Untersuchung der ETH (Pinter 2015) allerdings ziemlich klein: Im Mittel beschäftigt ein ETH-Spinoff sieben Vollzeitäquivalente und generiert einen Umsatz von 4,8 Mio. Fr. Zehn Länder weisen (gemessen in % des BIP) ein höheres Venture Capital auf als die Schweiz. Die USA und Israel belegen mit riesigem Abstand die ersten beiden Plätze.

Nicht sehr viel Risikokapital

